

In trockenen Tüchern

Sommerliche Orchester-Werke

VON ULRICH OSTERMEIR

Klimatisch kommt der Sommer schwer in die Gänge: Samstagabend konnte zwar das Orchester-Konzert der Konzerte im Fronhof in Augsburgs schönstem Winkel unter freiem Himmel erklingen, erreichte aber nicht jene Betriebstemperatur, die hochsommerlich Funken schlägt. Hinzu kam, dass die Besucher nicht in Scharen strömten, dazu Feuchtigkeit in der Luft lag, welche die Akustik dämpfte.

Dabei zielte Wilhelm F. Walz, musikalischer Leiter des Abends, mit dem Programm optimal auf den Sommer ab: jene helle, unbeschwerete Anmutung, wie sie Mozart und Haydn sinfonisch kreierte.

Die einfachen Kreuztonarten zeigten sich als treffliche Vorzeichen. Mozarts Klavierkonzert KV 488 verströmte luftiges Flair. Christopher Park, ein talentierter 22-jähriger Pianist, bot viel: einen runden, lockeren Anschlag, einen singenden Klavierton (wenngleich der Schimmel-Flügel an diesem klammen Abend nicht voll erblühte) und eine hohe Schule der Geläufigkeit. Die Klangfarben funkelten zwar nicht in allen Facetten, doch das Wechselspiel zwischen Holzbläsern und Klavier gewann aparte Wirkung.

Mozarts Heiterkeit griff um sich

Fein zauberte Park die verhaltene Elegie des Adagios herauf. Dann fiel vehement der A-Dur-Sonnenstrahl des Rondos ein, in seiner Klanglichkeit nicht immer zu greifen. Trotzdem griff Mozarts Heiterkeit um sich. Die Zugaben – ein Chopin-Nocturne und Paraphrasen-Virtuosität in der „Danse macabre“ – zeigten Parks Dimensionen auf.

Der Totentanz schuf einen skurrilen Kontrast zum Mozart-Entree der Ballettmusik aus „Idomeneo“, das die SUK-Symphony Prag unter Wilhelm F. Walz federnd leicht darbot: auffahrend die D-Dur-Chaconne, gewitzt die Gegenüberstellung von Mme. Hartig und Ballettmeister Le Grand: hier Empfindsamkeit, dort stolz geschwelltes Pathos.

Verborgен blieb nicht, dass das SUK als Open-Air-Orchester in den Streichern dünn besetzt war. Mit Haydns Symphonie „Salomon“ war dieses Fronhof-Konzert aber in trockenen Tüchern: Engagiert befeuerte Walz die homogenen Prager. Die Interpretation wies weg vom Papa-Haydn-Idyll in eine sinfonische Landschaft, wo Atem bleibt für expressive und verspielte Momente.